



Wie weiter beim Boofen?

„... soweit dies in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ausübung des Klettersports erfolgt und der Schutzzweck des Nationalparks dadurch nicht beeinträchtigt wird“, heißt es zum Boofen in der Bergsportkonzeption vom 12. August 2002. Die Realität ist inzwischen eine andere. Nach einer statistisch plausiblen Hochrechnung der Nationalparkverwaltung standen 2019 weniger als 10 % der Freiübernachtungen im „Zusammenhang mit der Ausübung des Klettersports“. Dass der Anteil nicht groß ist, merkt jeder, der in den letzten Jahren gebooft hat. Zunehmend wurde das Boofen in Blogs, bei YouTube oder Instagram als „Abenteuer vor der Haustür“ bekannt und hinausgetragen. In seitenfüllenden Zeitungsartikeln oder Magazinen legen Erfahrungsberichte unbedarfter Autoren jedem Publikum das Boofen nahe und rufen dazu auf: „Das kannst auch du!“ Und wer kann bei Bildern von Lagerfeuerromantik unter der Milchstraße widerstehen?

Waren die Standorte der Boofen vor 15 Jahren noch ein gut gehütetes Geheimnis und damit nur wenigen zugänglich, lassen sie sich inzwischen leicht auf OpenStreetMap und anderen Seiten finden. Ob Gebietsunkundige sie dann tatsächlich auch im Gelände nach Einbruch der Dunkelheit finden, steht auf einem anderen Blatt.

Dass das Boofen weniger im Zusammenhang mit dem Felsklettern stattfindet, ist eine Sache, eine andere aber, dass 2019 gut die Hälfte der etwa 34000 Übernachtungen

gar nicht in zugelassenen Boofen, sondern „irgendwo“ stattfanden. Hier liegt die gravierendere Seite des Problems der Übernutzung.

Und selbst wenn eine offizielle Freiübernachtungsstelle gefunden wird, ist zunehmend offensichtlich, wie wenig Naturverständnis die Boofenden mitbringen, sei es durch hohe Lautstärke, Müll und andere Hinterlassenschaften, verursachte Erosionsschäden, Feuer und damit auch Waldbrände. Ein großes Problem für die Tierwelt sind Boofen, die erst mit Einbruch der Dämmerung in den Wald gehen. Besonders kritisch ist, dass mit der Zunahme der Übernachtungen die erfolgreichen Bruten von Wanderfalke und Schwarzstorch seit Jahren zurückgehen. Die permanente Beunruhigung durch Boofen mag nicht die einzige Ursache sein. Jedoch gibt es die Tendenz zurückgehender Reproduktionsraten im Böhmischem Nationalpark, wo das Boofen verboten ist, nicht.

Die Nationalparkverwaltung sieht zur Lösung nun Änderungsbedarf an der zu Beginn zitierten Bergsportkonzeption. Zwar will man an der Möglichkeit zum Freiübernachten – eine Regelung, für die der Nationalpark von Außenstehenden oft kritisiert wird – grundsätzlich festhalten. Jedoch soll das Wo und Wie neu geregelt werden. Dabei müssen laut Nationalparkverordnung die beteiligten Bergsportverbände (Sektion Dresden, Akademische Sektion Dresden und SBB) einbezogen werden. Zur Mitwirkung wurde Anfang

2021 die AG „Boofen“ als Untergruppe der AG Natur- und Umweltschutz des SBB gebildet. Sie besteht aus 2 bis 3 Vertretern jeder Sektion, steht im Austausch mit der Nationalparkverwaltung und arbeitet den Vorständen der Sektionen Stellungnahmen zu.

Ende April 2021 fand das erste Treffen mit Nationalparkverwaltung und Umweltministerium statt. Wir wurden informiert, dass kurzfristig 15 Boofen gesperrt werden sollen und mittelfristig eine Art Ticketsystem umgesetzt werden soll. Während das Ticketsystem noch nicht konkret sei, hatten sich die Behörden bei den zu sperrenden Boofen bereits festgelegt.

Im Nachgang des Gesprächs wurden uns boofenbezogen die Gründe für die 15 Sperrungen mitgeteilt. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen: zum einen Übernutzung (Vermüllung, Erosionsschäden) und zum anderen nächtliche Beunruhigung der Natur (späte bzw. lange Anreise, Lautstärke in der Boofe, Feuer). Es ist selbstverständlich, dass wir sensible Vogelarten durch Ruhe während der Brut- und Aufzuchszeiten unterstützen, wie es beispielsweise durch die temporäre Sperrung der Boofe an der Ostseite des Hohen Torsteins seit Jahren Praxis ist. Der Horstschutz betrifft jedoch nur 10 der geplanten Sperrungen.

Allerdings erkennen wir in den Sperrvorschlägen kein Konzept, das die Probleme des Missbrauchs der Boofenregelung und ungezügelter Freiübernachten außerhalb zugelassener Boofen lösen würde. Im Gegenteil, denn durch Sperrungen wird das Problem lediglich verlagert und in Zukunft noch öfter an ungenehmigten Plätzen übernachtet. Schon jetzt ist die Kontrolle der ungenehmigten Boofpraxis ein personelles Problem. Wir haben daher das Gefühl, dass Aktionismus vor Wirkung steht.

Es ist keine Frage, dass wir kletternden Boofen die Sperrungen aus Horstschutzgründen verstehen und akzeptieren. Jedoch schlagen wir hier eine temporäre Sperrung und anschließende Evaluierung vor. Als dringend notwendig erachten wir darüber hinaus ein Kommunikationskonzept und Kontrollregime, mit denen man die eigentliche Zielgruppe, die illegalen Boofen, erreichen muss. Die bestehenden Regeln müssen offensiver kommuniziert werden. Dabei sollten wir mit gutem Beispiel vorangehen und auch selbst nur im Zusammenhang mit dem Klettersport und nicht als Gaudi mit Freunden boofen. Die Problematik der Definition des „Zusammenhangs mit der Ausübung des Klettersports“ ist uns bewusst. Bis jetzt war jede Diskussion nach objektiven Merkmalen des sächsischen Kletterns zwar erheiternd, aber nicht zielführend. Das ist nicht verwunderlich, geht es doch im Kern um Bewegung am Felsen ohne Hilfsmittel. Aber wir sollten nicht weiter zur Verbreitung des Boofens beitragen und stattdessen auf Campingplätze oder Ferienwohnungen in der Nähe verweisen.

Auch wenn Bergsteiger mit 10 % nicht der Kern des Problems sind, haben wir doch ein Interesse daran, dass das Boofen wieder in seiner ursprünglichen Bedeutung



Realität im Jahr 2021: Zelten auf einem Felsenriff nahe des Großen Lorenzsteins

stattfindet. Daher haben wir auch die Mitglieder von ASD, Sektion Dresden und SBB über den Stand informiert und auf ein paar Verhaltensregeln hingewiesen. Der Nationalparkverwaltung ist unsere Stellungnahme zu den vorgesehenen Sperrungen zugegangen. Nun muss der Beteiligungsprozess durch die Nationalparkverwaltung offiziell mit dem Vorstand des SBB weitergeführt werden. Uns wurde signalisiert, dass man zunächst an einer besseren Kommunikation arbeiten und sich auf die Kontrolle ungenehmigter Freiübernachtungen konzentrieren will.

Auf unsere Initiative wird mittlerweile ein besonders krasser Fall der medialen Ausschachtung des Boofens in einer populären Jugend-TV-Reihe und einer großen Wochenzeitung bei der Landesdirektion durch eine Anzeige verfolgt. Hoffen wir, dass es da bald voran geht. Einen weniger schweren Fall haben wir mit der Autorin eines Outdoor-Blogs direkt besprochen und dabei positive Erfahrungen gemacht.

Mittelfristig müssen wir uns nach den Kriterien einer Boofrealität fragen, die dem Schutzzweck des Nationalparks gerecht wird. Welche Rolle der Vorschlag des Umweltministeriums, ein „Ticketsystem“ einzuführen, dabei spielen kann oder wird, hoffen wir in der AG Boofen mit ausgestalten zu können, um zu praktikablen und tragfähigen Lösungen zu kommen.

Johannes Höntschi